

Hessen

bearbeitet von Michael Losse und Gabriele Nina Bode

Einsturzgefahr! Schilder mit dieser Warnung stehen seit langem vor der mit Balken und Rundhölzern gestützten Ringmauer des Schlosses **Amónau** (Stadt Wetter, Kreis Marburg-Biedenkopf), das durch die Rapunzeldarstellung des Malers, Zeichners und Graphikers Otto Ubbelohde (1867 bis 1922) überregional bekannt wurde: Ubbelohde inszenierte den Aufstieg des Prinzen zu Rapunzel an deren Haarzopf in dem turmartigen Gartenhäuschen (1615/16) an der dorfsseitigen Ecke der Ringmauer des Schlosses. Genau dieser Bereich der Anlage ist schon lange akut einsturzgefährdet, die provisorische Abstützung ihrerseits zeigt inzwischen potentielle Bruchstellen. Maßnahmen zur Rettung stehen scheinbar nicht an. Das Schloß, das sich heute in Privatbesitz befindet, ging vermutlich aus der Burg einer Nebenlinie der Herren von Hohenfels hervor. Das T-förmige Wohngebäude, dessen Erscheinungsbild wesentlich einem Umbau um 1800 entstammt, geht auf einen Bau dieser Familie vom Ende des 15. Jahrhunderts zurück¹. Oberhalb des Schlosses liegt auf freier Anhöhe die ehemalige Gerichtsstätte mit der eindrucksvollen, mehrhundertjährigen Linde.(gnb)

Die nach 1180 von den Landgrafen von Thüringen angelegte, im 14. Jahrhundert baulich reduzierte und 1843 bis 1847 durch Georg Moller ausgebaute Burg **Biedenkopf** (Stadt Biedenkopf, Kreis Marburg-Biedenkopf) beherbergt das „Hinterländer Museum“. Die heute meist „Schloß Biedenkopf“ genannte Burg gilt als Wahrzeichen des sogenannten „Hinterlandes“². 1988 bis 1993 mußte das Schloß wegen dringender Sanierungsarbeiten geschlossen werden. Der Innenausbau wurde nach der Wiedereröffnung des Museums mit dem „Hessischen Denkmalschutzpreis“ ausgezeichnet³. Nachdem so bereits in den vergangenen Jahren über 7 Mio. DM in Sanierung und Baumaßnahmen investiert wurden, will der mittelhessische Kreis Marburg-Biedenkopf in den nächsten Jahren voraussichtlich weitere 1,82 Mio. DM für bauliche Maßnahmen am Schloß Biedenkopf zur Verfügung stellen. Davon entfallen in den kommenden fünf bis sieben Jahren allein 120 000 DM auf die Einrichtung und die Restaurierung des Museums. Für Mauersanierungen (Ringmauer?) sind bis zum Jahr 2001 700 000 DM, für die Neugestaltung des Schloßhofes 1 Mio. DM eingeplant. Zu den bisherigen Ausgaben gehörten 3,685 Mio. für die Restaurierung des Palas und 1,278 Mio. DM für Auslagerung und Wiedereinrichtung des Museums. Daneben wurde Geld „für die Schloßterrasse, das Depotgebäude und die Turmsanierung“ bereitgestellt⁴.(ml)

Durch die Aufmerksamkeit eines engagierten Hobbyarchäologen konnte in **Brungershausen** (Gemeinde Lahntal-Brungershausen, Kreis Marburg-Biedenkopf) eine bislang unbekannte Burg entdeckt werden: R. Maurer erkannte 1992 in einem Acker am Ortsrand die negativen Bewuchsmerkmale eines quadratischen, wohl mittelalterlichen Turmes⁵. Archäologen der Universität Marburg untersuchten daraufhin mit „zerstörungsfreien Prospektionsmethoden“⁶ einen Teil des Geländes. Es wurden eine systematische Fundsammlung und -analyse begonnen, verschiedene Bereiche durch Bohrsondagen untersucht, alle größeren Steine dreidimensional eingemessen. „Die Daten dienen der Zuordnung einzelner Steinkonzentrationen zu den im Luftbild

erkennbaren Strukturen und konnten mittels spezieller Computerprogramme auch zur Erstellung eines Geländemodells genutzt werden“⁷. Es folgte eine Untersuchung des Kernbereiches der Burg mit Hilfe der Geomagnetik und Geoelektrik. Die Auswertung der bisher erzielten Ergebnisse erfolgte am Vorgeschiedlichen Seminar der Philipps-Universität in Marburg. Erste Ergebnisse: In einem etwa drei bis vier Hektar großen Gelände konnten aus der Luft Strukturen entdeckt werden, die vermutlich von (steinernen) Gebäuden herrühren. Die geophysikalische Prospektion ergab, daß Reste von Gebäuden, Mauern und Gräben unter der Oberfläche vorhanden sind. Unter den Keramikfunden überwiegen solche, die auf das 10. bis frühe 13. Jahrhundert verweisen, doch gibt es auch älteres Fundmaterial. Zu den nichtkeramischen Funden gehören Metall- und Glasschlacke sowie „die Hälfte einer kleinen Bronzescheibe“, deren Datierung und Deutung nicht möglich war⁸. Vorläufig ist die Burg Brungershausen als eine Anlage des 10. bis 13. Jahrhunderts einzuordnen, deren Anfänge möglicherweise im 8. Jahrhundert liegen. Sollte die Mehrzahl der bislang gefundenen Gebäude gleichzeitig bestanden haben, ergäbe sich für die eine Gesamtfläche von mehr als 3000 qm, doch lag vor der Burg möglicherweise auch „eine dazugehörige kleine ländliche Siedlung“⁹. Mit Spannung kann den weiteren Untersuchungen dieser bis vor kurzem unbekannten Burg entgegengesehen werden. Eine umfassende Publikation ist in Vorbereitung.(ml)

Das um 1710 als Sommersitz der landgräflichen Familie von Hessen-Darmstadt erbaute Prinz-Georg-Palais in **Darmstadt** konnte im November 1996 nach mehrjährigen Instandsetzungsarbeiten ausgerüstet werden. Nach dem Abschluß der Sicherungen am Fachwerkgerüst und am Dachstuhl und der Instandsetzung der Außenfassade begannen nun die Arbeiten in den Innenräumen. 1998 soll dort wieder die bedeutende großherzogliche Porzellansammlung zu sehen sein, deren wichtigste Objekte vorübergehend im Damenbau des Staatsparks Fürstenlager in Bensheim-Auerbach zu besichtigen sind¹⁰.(ml)

Das 1908 gegründete Museum auf Burg **Eppstein** (Main-Taunus-Kreis) wurde – bis auf eine Interimsausstellung zur Baugeschichte – 1996 geschlossen, da sein stark renovierungsbedürftiges Gebäude einer gründlichen Sanierung unterzogen wird. Die Kosten von über 1,3 Mio. DM tragen das Land Hessen (Programm einfache Stadterneuerung), der Main-Taunus-Kreis, die Stadt Eppstein als Eigentümer, die Taunus-Sparkasse und der Burgverein Eppstein. Bei dem Hauptbau des Museums handelt es sich, wie die jüngsten Vermessungen und Forschungen ergaben, um einen zweiten Palas des 13. Jahrhunderts, in dessen Erdgeschoß eine Küche und Backstube, eventuell auch eine Rüstkammer, untergebracht waren. 1600 richtete man im Obergeschoß ein katholisches Andachtszimmer ein, das bis 1812 zu einer den gesamten Bau einnehmenden Kirche erweitert wurde. Wegen dieser kirchlichen Verwendung blieb das Gebäude samt einem anstoßenden Sakristei- und Küsterbaus vom weitgehenden Abbruch der Burg 1804 bis 1823 verschont. Nach der voraussichtlich 1998 beendeten Sanierung soll das Museum völlig neu eingerichtet werden. Für seine Burg-Abteilung haben die Planungen bereits begonnen. Mit der Eröffnung dieses ersten Teils ist im Jahre 2000 zu rechnen¹¹.

Im Rahmen der seit 1988 durchgeführten bauhistorischen Untersuchungen konnte das Haus Höchster Schloßplatz 14

in **Höchst** (Stadt Frankfurt), dessen Erscheinungsbild wesentlich durch das 19. Jahrhundert geprägt war, auf die Zeit Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert datiert werden. Es gilt als „*erstrangige Quelle nicht nur für die Bauforschung sondern auch für die Lebenswelt*“ der Entstehungszeit. Die 1995 vorgeschlagene Einstufung des Gebäudes als Adels-hof wurde zwar explizit als „*hypothetisch*“, durch „*die baulichen Befunde und durch schriftliche Quellen*“ jedoch als „*im Ansatz begründet*“ bezeichnet¹².(ml)

Oberhalb der Stadt Marburg (Kreis Marburg-Biedenkopf) liegt auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Sandstein-felsen die „**Marburg**“, das Schloß der hessischen Landgra-fen¹³. Die anstelle mehrerer Vorgängerbauten errichtete Burg war in thüringischem Besitz – die Thüringer traten 1122 das Erbe der Gisonen an – und wurde 1138/39 erst-mals urkundlich erwähnt. Die dreiflügelig angelegten Bau-ten des Hauptschlusses mit Zugang im Osten¹⁴ gruppieren sich um einen nahezu trapezförmigen engen Innenhof, während der später durch Hans Jakob von Ettlingen 1493 bis 1497 errichtete Wilhelmsbau etwas weiter östlich und unterhalb der Hauptanlage errichtet wurde. Er ist durch eine Galerie mit der übrigen Anlage verbunden. Unter Herzogin Sophie von Brabant und ihrem Sohn Heinrich I. (1256 bis 1308) erhielt die Burg erstmals Residenzcharakter (Ausbau des Südflügels mit dem Kapellenbau und des Nordflügels mit dem Saalbau (im 13./14. Jahrhundert). Der das gesamte Obergeschoß einnehmende zweischiffige Fürstensaal ist in Deutschland einer der größten profanen Innenräume der Gotik. Der Westflügel der Hauptburg („Frauenbau“) wurde 1486/87 unter Einbeziehung eines frühgotischen Wohntur-mes errichtet. Im 18. Jahrhundert begannen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu verfallen. Im 19. Jahrhundert wurde das Schloß als Gefängnis genutzt, 1869 hier das Staatsar-chiv eingerichtet, womit großzügige Erneuerungsarbeiten einsetzen, denen 1924 bis 1932 weitere Maßnahmen folg-ten. Seit 1976 bis in die Gegenwart wurde das Marburger Schloß erneut restauriert. Die insgesamt 20 Jahre dauernde Sanierung des Marburger Schlosses wird im Frühjahr 1997 – vorläufig? – abgeschlossen, da die von der Landesregie-rung zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel für eine weitere Restaurierung nicht ausreichen. Bereits 1976 war im hessischen Landtag beschlossen worden, das der Phil-ippis-Universität Marburg überlassene Landgrafenschloß zu restaurieren und für kulturgeschichtliche Dauerausstel-lungen auszubauen. Im ersten Bauabschnitt 1977 bis 1989 (Gesamtkosten 10,2 Mio. DM)¹⁵ wurden die Nordterrasse einschließlich der Kellergewölbe und der Wilhelmsbau umgestaltet. In diesem Gebäudetrakt aus dem 15. Jahrhun-dert ist seit 1981 das Landesmuseum für Kunst und Kultur-geschichte eingerichtet. 1977 bis 1980 deckte man die Kasematten – das Schloß war im 16. bis 18. Jahrhundert zur Festung ausgebaut worden¹⁶ – des westlichen Vorfeldes systematisch auf und stellte diese wieder her. 1980/81 wurden die Grundrisse der meist aus dem 16. Jahrhundert stammenden Wirtschaftsgebäude in der Pflasterung der Nordterrasse und durch kurze Aufmauerungen deutlich gemacht. Im zweiten Bauabschnitt (Kosten 8,5 Mio. DM) wurden ab 1984 im nördlichen Teil des Hauptschlusses der Küchenbau, das „Leutehaus“ (15. Jahrhundert, Keller um 1300) und der im Nordtrakt befindliche Fürstensaal (13. Jahrhundert) bis April 1990 saniert. Der Fürstensaal dient heute als exklusive Kulisse für Veranstaltungen der Univer-sität und des Marburger Schauspiels. Die Arbeiten in den

unteren Räumen des Nordtrakts dauerten bis zum Oktober 1996, verzögert durch unerwartete historische Bauschäden, Farbbefunde und archäologische Grabungen, die den Nach-weis einer älteren als bisher angenommenen Datierung der Marburg erbrachten. Im unteren Saal des Nordtraktes sollen wechselnde Ausstellungen ihren Platz finden, u. a. war hier ein Teil der Ausstellung „Burgenforschung in Hessen“ zu sehen, und demnächst soll hier die Keramiksammlung des Universitäts-Museums präsentiert werden. Im dritten Bau-abschnitt 1987 bis 1994 wurden die Fassaden des Schlosses saniert. Gesamtkosten mit der Restaurierung der sogenann-ten „Alten Wolfsburg“ an der Landgraf-Philipp-Straße 6,5 Mio. DM. Ein vierter Bauabschnitt (Gesamtkosten 7,2 Mio. DM) galt dem Westflügel und begann 1989 mit einer archäologischen Untersuchung des Westtraktes, in deren Verlauf mindestens zwei Vorgängerbauten der Marburg nachgewiesen werden konnten. Mauerreste unter dem „Frauenbau“ wurden ins 9. Jahrhundert datiert. Wegen dieser Funde zog sich der Umbau des „Frauenbaues“ bis 1992 hin, denn die Ausgrabungsbefunde im Fundamentbe-reich wurden gesichert und zugänglich gemacht¹⁷; sie sind für die Besucher des Schlosses durch gläserne Pyramiden von oben sichtbar. Nach 1992 begann die Restaurierung des Südflügels (12./13. Jahrhundert). Die Arbeiten sollen im Frühjahr 1997 abgeschlossen werden. Seit 1985 betreut der Architekt des Staatsbauamtes Jan-Michael Gutzeit die Re-staurierungsmaßnahmen, der im Hinblick auf die Einstel-lung der Arbeiten bedauernd äußert: „*Die kulturgeschicht-liche Bedeutung des Marburger Schlosses wird nicht hoch genug bewert-*“¹⁸.(gnb)

Bei einem Ortstermin einer SPD-Kreistagsfraktion mit dem Bürgermeister der Stadt Wetter, Dieter Rincke, und Mitgliedern des Kreisausschusses im Mai 1996 wurde zugesagt, „sich für eine finanzielle Unterstützung des Krei-ses für die Sanierung der Burgruine in **Mellnau**“ (Stadt Wetter, Kreis Marburg-Biedenkopf) einzusetzen. Die Stadtverordneten von Wetter haben dem Konzept bereits zugestimmt. Mit dem Burgbesitzer, der die Ruine für 99 Jahre an den Heimat- und Verkehrsverein Mellnau verpach-tet hat, soll wegen einer Kostenbeteiligung oder einem Ankauf durch die Stadt Wetter verhandelt werden¹⁹.(gnb)

Bereits 1995 wurde von einer bevorstehenden Restauraie-rung des Junker-Hansen-Turmes, eines Ende des 15. Jahr-hunderts errichteten Geschützturmes der Burg **Neustadt** (Kreis Marburg-Biedenkopf), der mit seinem Fachwerk-aufbau als „*größter Fachwerkrunderbau der Welt*“ gilt, ber-ichtet²⁰. Nach jahrelangen Vorbereitungen und Vorunters-uchungen konnte in der zweiten Jahreshälfte 1996 mit der Instandsetzung der Fachwerkgeschosse begonnen wer-den²¹. Ein ausführlicher Bericht wird nach Abschluß der Arbeiten folgen.(ml)

Die ehemalige Wasserburg Schloß **Romrod** (Kreis Als-feld), Sitz der 1366 ausgestorbenen Herren von Romrod, geht anscheinend auf eine Anlage aus der Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Wesentlich geprägt wird sie durch die Ausbauten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Herrenbau, Küchenbau), die Ebert Baldewein durchführ-te. Fachwerk und Dächer wurden 1878/85 umgestaltet. Das Schloß enthielt längere Zeit Mietwohnungen (s. *Dehio*, Hessen), war jedoch die letzten Jahre unbewohnt, die wei-tere Nutzung ungeklärt. 1996 erwarb die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das Anwesen, um hier nach einer Sanie-rung das Informationszentrum und die Akademie der Stif-

tung einzurichten. Am „Tag des offenen Denkmals 1996“ war das Schloß für die Öffentlichkeit zugänglich²².(ml)

Schloß **Schönberg** in Bensheim (Kreis Bergstraße), das ehemalige Schloß der Schenken von Erbach und seit 1717 der Grafen zu Erbach-Schönberg, ging aus einer 1303 zuerst erwähnten Burg hervor. Der langgestreckte, leicht gewinkelte Hauptbau wird von einem schlanken Rundturm mit neugotischem Obergeschoß und den großen Zwerchhäusern geprägt; er entstand 1616/34 – wohl unter Verwendung mittelalterlicher Substanz – und wurde im 18. und 19. Jahrhundert verändert. Seit 1956 wird das Schloß als Vorsorgeheim und Sanatorium der Knappschaft genutzt, zu diesem Zweck wurde es bereits 1956/57 umgebaut und erweitert. In der ersten Hälfte der 1990er Jahre erfolgte der Umbau des Schlosses zu einer Schulungsstätte für Mitarbeiter der Renten- und Krankenversicherung. Die Arbeiten waren zu Beginn 1996 abgeschlossen²³.(ml)

Anmerkungen

- ¹ *Dehio*, Hessen, 1982, S. 19.
- ² Zur Burg Biedenkopf neuerdings *M. Langenbrinck*, Schloß Biedenkopf, in: Forschungen zu Burgen und Schlössern, Bd. 2, 1996, S. 143–157; *Isabell Becker/ Heiko Laß/ Anita Lorenz/ Susanne Lührmann/ Christian Ottersbach*, Vorschlag für ein Deutsches Burgeninventar am Beispiel des Landkreises Marburg-Biedenkopf – Ein Werkstattbericht, in: *Horst Wolfgang Böhme (Hrsg.)*, Burgenforschung in Hessen. Begleitband zur Ausstellung im Marburger Landgrafenschloß vom 1. November 1996 bis 2. Februar 1997, Marburg 1996, S. 99–123.
- ³ *N.N.*, Im Hinterlandmuseum Schloß Biedenkopf: Einblicke in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Reihe „Im Blickpunkt“: Museen im Kreis Marburg-Biedenkopf), in: *MAZ – Mittelhessische Anzeigen-Zeitung*, 28. Jg., Nr. 42, 16.10.1996.
- ⁴ *MAZ – Mittelhessische Anzeigenzeitung*, Ausgabe Marburg, 28. Jg., Nr. 48, 27.11.1996, S. 1.
- ⁵ *R. Maurer/A. Schneider*, Rundflug - Historische Stätten im Landkreis Marburg-Biedenkopf, Amöneburg 1991, S. 99 ff.
- ⁶ Ausführlich zu den Untersuchungen der Burg in Brungershausen: *N. Buthmann/N. Goßler/A. Lorenz/A. Posluschny/H. Valand/B. Zickgraf*, Archäologie und Physik - Einer vergessenen Burg auf der Spur, in: *Horst Wolfgang Böhme (Hrsg.)*, Burgenforschung in Hessen (wie Anm. 2), S. 33–44. – Für freundliche Mitteilungen danke ich Herrn Helmut Valand, der an den Untersuchungen beteiligt war.
- ⁷ Ebd., S. 33.
- ⁸ Ebd., S. 37.
- ⁹ Ebd., S. 39.
- ¹⁰ Denkmalschutz-Informationen, hrsg. vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, 20. Jg., 4/1996, S. 39.
- ¹¹ Bericht von Dr. Bertold Picard, Stadt Eppstein.
- ¹² *Markus Grossbach*, Das Anwesen Höchster Schloßplatz 14 in Frankfurt-Höchst. Erste Ergebnisse der bauhistorischen Untersuchungen an einem Adelshof des späten 16. Jh., in: *Denkmalpflege in Hessen*, 1&2/ 1995, S. 37–42, hier S. 42.
- ¹³ Lit.: *Dieter Großmann*, Das Schloß zu Marburg an der Lahn (Große Baudenkmäler, H. 366), München, Berlin 1985; *Rudolf Knappe*, Mittelalterliche Burgen in Hessen, Gudensberg-Gleichen 1995², S. 255 ff.
- ¹⁴ Die Ostseite wird durch den Torbau geschlossen, so daß sich der Eindruck einer Vierflügelanlage ergibt.
- ¹⁵ Alle Angaben über Baukosten entstammen dem Bericht von *Andreas Lukesch*, Sanierung des Marburger Schlosses kostet mehr als 30 Millionen Mark, in: *Oberhessische Presse*, 20.12.1996, 131. Jg., Nr. 297.
- ¹⁶ Zur Festungsgeschichte des Schlosses vgl. *Elmar Brohl*, Marburger Stadtgeschichte zum Stichwort: Festung Marburg, Marburg 1990.
- ¹⁷ Die Ausgrabungen sind nicht im Rahmen der regulären Besichtigung des Schlosses zugänglich.

¹⁸ Nach *A. Lukesch* 1996.

¹⁹ *N.N.*, SPD-Kreistagsfraktion besuchte Wetter: Delegation überzeugte sich von notwendiger Sanierung der Burgruine, in: *Sonntag-Morgenmagazin*, Ausg. 21, Jg. 13, 26.5.1996, S. 3.

²⁰ *Oberhessische Presse*, 10.10.1995.

²¹ Denkmalschutz-Informationen, hrsg. vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz, 20. Jg., 4/1996, S. 39.

²² DENKmal. Teitung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Hessen, 8.9.1996, S. 23.

²³ tag. Zeitschrift der Bundesknappschaft, 1/1996, S. 16 (*N.N.*: Schloß Schönberg umgebaut; der Umfang der Ausbaurbeiten wird in dem Artikel nicht benannt).

Mecklenburg-Vorpommern

bearbeitet von *Thomas Leibrecht*

Schloß **Basthorst**, ein Herrenhaus der Biedermeierzeit in der mecklenburgischen Seenlandschaft unweit Schwerins, wurde 1994 von Gustav Graf von Westarp erworben, der dort ein Schloßhotel einrichtete. Das 1824 errichtete Haus hatte verschiedenen Fabrikantenfamilien gehört, deren letzte nach 1945 enteignet worden war. Nach einigen Jahren der Nutzung durch Flüchtlinge war Basthorst ab 1950 für das Gesundheitswesen genutzt, zuerst als Lungenheilstalt, dann als Rekonvaleszenzheim. Die letzten Jahre vor der Wende war es eine Bildungsstätte und zugleich als Fluchtburg für den Rat des Bezirkes Schwerin für den „Ernstfall“ vorgesehen. Es beherbergte eine Telefonzentrale der Stasi, weshalb Ort und Schloß niemals auf DDR-Karten verzeichnet waren. In Renovierung und Umbau wurden neun Millionen Mark investiert¹.

Inmitten der Mecklenburger Seenplatte bei dem Dorf Poppentin, Ortsteil Göhren-Lebbin liegt Schloß **Blücher**, das 1914/15 durch den Raban Freiherr v. Thiele-Winkler auf den Grundmauern eines 1842 von Ludwig Graf v. Blücher errichteten, 1912 aber abgebrannten Herrenhauses in neubarockem Stil entstand. Nach 1945 diente das Haus zunächst den sowjetischen Streitkräften, später als Konsum, Kindergarten und Arztpraxis wie auch zahlreichen Flüchtlingsfamilien zur Unterkunft. Ab 1980 war Schloß Blücher Ferienhaus für die Müllwerker des „Volkseigenen Kombinars Sekundärrohstoffeffassung“. 1991 wurde das Baudenkmal von einer Hotelbetriebsgesellschaft erworben und zu einem Schloßhotel umgebaut. Das heutige Hotel ist Mittelpunkt einer ehrgeizig geplanten großen Sport- und Erholungslandschaft mit einem immensen Investitionsvolumen von insgesamt 450 Mio. DM, deren schrittweiser Ausbau für die kommenden Jahre vorgesehen ist und 1999 abgeschlossen sein soll⁴.

In dem zwischen Wolgast und Anklam in Mecklenburg-Vorpommern gelegenen Herrenhaus **Büggenhagen** wurde 1995 ein Schloßhotel eröffnet. Der einstige Adelssitz, der in den letzten Jahrzehnten als Arztpraxis, Dorfkonsum und Gaststätte diente, wurde 1993 von einem Bauunternehmer erworben und gemäß der historischen Ansicht zum Schloßhotel umgebaut².

Das in Mecklenburg-Vorpommern gelegene Herrenhaus **Groß-Plasten** ist nach Jahren der Verwaisung als Schloßhotel zu neuem Leben erweckt worden. Die Ursprünge des Hauses gehen ins Jahr 1751 zurück, 1790 gehörte das Gut